

Der Kornspeicher

Autor(en): **Hofer, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **217 (1938)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das erstmalige Auftreten des Appenzellischen Sängervereins an den „Schlachtfenern“ bei Bögelinsegg und am Stoß in den Jahren 1825 und 1826; die außerordentliche Landsgemeinde in Hundwil 1833; die Festhaltung des Dorfbrandes von Heiden vor und nach der Brandkatastrophe im Jahre 1838; die neu erstellte Landstrake von Trogen nach dem Rheintal mit dem neuen Postkurs Trogen-Feldkirch im Jahre 1842; das festliche Treiben auf dem Schützenfestplatz in Teufen in den Dreißigerjahren usw.

In der Kirche zu Heiden sind im Grundstein zwei Dorfbilder von Fiki eingelassen. Das Dorfbild von Rehetobel vor dem Brande um 1890 ist uns ebenfalls erhalten geblieben. Oftmals wurde Fiki auch an die Bahre von Verstorbenen gerufen, um von diesen noch ein Porträt zu erstellen. Diese Bilder sind gewöhnlich als Bleistiftzeichnungen erstellt worden. Die zahlreichen noch erhaltenen Skizzen zeigen, daß er dieses Fach ordentlich verstand.

Johann Ulrich Fiki wurde, wie schon erwähnt, als das vierte von sieben Kindern am 16. April 1798 auf der „Rütti“ bei Teufen geboren. Im Alter von 21 Jahren, am 10. Januar 1821, holte er seine Braut Anna Magdalena Zürcher von Speicher heim. Das Paar hatte vorerst in Bühler und nachher in Trogen in der „Niedern“ seine Wohnung aufgeschlagen. Im Jahre 1833 zog die Familie nach Speicher in den „Unterbach“ hinüber. Dieser Ehe sind sechs Kinder entsprossen. Nach der Entbindung des sechsten Kindes Anna, am 23. Februar 1832, wurde die Mutter von geistiger Umnachtung befallen, von der sie mit ihrem Tode im Jahre 1842 erlöst worden ist. Man kann sich denken, wie das Bewußtsein, die Mutter seiner Kinder geisteskrank im Armenhause zu wissen, auf die berufliche Tätigkeit des Malers gewirkt haben mag. Nach vollzogener Scheidung trat Fiki am 27. Januar 1837 wieder in den Ehestand mit Anna Maria geb. Lendenmann an. Im folgenden Jahre wurde dem Paar ein Kind geboren, das gehörlos war, auch nie zur Sprache gelangte und ein Alter von 17 Jahren erreichte. Nochmals erlitt die Familie schweres Unglück, indem ihr nach der Geburt des achten Kindes am 24. April 1840 die Mutter durch den Tod entrisen wurde. Fiki begab sich dann noch zum drittenmal in den Ehestand mit Anna Maria geb. Nänni. Das nach einem

Jahr dieser Ehe entsprossene Kind starb nach kurzer Zeit.

Im Laufe der Zeit hatte sich bei Fiki ein Herzleiden eingestellt, das ihm noch in der sommerlichen Reise des Lebens für immer den Stift aus der Hand nahm. Nachdem der Vater noch bis in die letzte Zeit seines Lebens für die Familie sorgen konnte, schied er infolge eines Herzschlages am 15. Januar 1855 aus seinem arbeitsreichen und schicksalschweren Leben.

Im Verlaufe der Familienforschung kam auch das noch zahlreich vorhandene Bildermaterial zum Vorschein. Der Leitung des Kunstmuseums St. Gallen und den zahlreichen Leihgebern ist dafür zu danken, daß sie es ermöglichten, im Frühjahr 1937 dieses landesgeschichtlich interessante Kulturgut im Lichte der zeitgenössischen Prospektmalerei der heutigen Generation zu Gesichte zu bringen. Durch die vorzüglich thematische Anordnung konnte die topographische Entwicklung der appenzellischen Dörfer verfolgt werden. Vor allem setzte die komplett erhaltene Sammlung aller appenzellischen Dorfbilder aus dem Jahre 1822 nebst der summarischen Demonstration der damaligen Prospektmalerei dieser Veranstaltung die Krone auf.

Das „Appenzellische Monatsblatt“ der Jahre 1839/40, 1843 und 1847 hat jeweiligen Neuerscheinungen von Dorfbildern durch eine kurze Besprechung seine Aufmerksamkeit geschenkt. Es hat dabei auch an uns, die späteren Generationen, gedacht, indem es auf die „volle architektonische Genauigkeit“ hinwies und den Bildern einen „zu allen Zeiten historischen Werth“ prophezeite.

Für die Festhaltung des sich ständig verändernden schweizerischen Landschaftsbildes werden in verschiedenen Städten und Ortschaften große Aufwendungen gemacht, sei es durch prächtige graphische Sammlungen oder eigene photographische Einrichtungen. Die Zentralbibliothek Zürich z. B. besitzt eine dem Publikum zugängliche Sammlung von über 100 000 Ansichten, die im siebzehnten Jahrhundert angelegt und ständig gepflegt worden ist. Das über den Kanton Appenzell vorhandene Bildermaterial sollte — wenigstens in Kopie — gesammelt und dereinst einem längst gewünschten appenzellischen Heimatmuseum einverleibt werden können, zur Freude aller Freunde appenzellischer Kultur und künftiger Generationen.

Der Kornspeicher.

Ich kann nicht mit Schönheit prunken und prahlen
Wie Schloß und Palast, die von Marmor strahlen.
Auch heg' ich von blinkendem Gold keine Schätze,

Dran euer Auge sich lachend ergehe.
Breist immerhin, wer euch Besseres bot:
Ich berge, verzeiht, nur das tägliche Brot!

Fridolin Hofer.